



Rede

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

**anlässlich der Präsentation der Sonderpostwertzeichen-Serie
„Leuchttürme“ mit den Motiven
„Kleiner Leuchtturm Borkum“ und „Arkona“**

**am Montag, dem 20. August 2012 um 14:00 Uhr
in der „Kulturinsel“, Goethestraße 25 auf Borkum**

Es freut mich, Ihnen heute hier in der „Kulturinsel“ des Nordseesheilbades Borkum die aktuellen Ausgaben der Sonderpostwertzeichen-Serie „Leuchttürme“ vorzustellen.

Die Marken mit den Leuchttürmen „Kleiner Leuchtturm Borkum“ und „Arkona“ gehören zu der im Jahr 2004 neu aufgelegten Serie „Leuchttürme“, die in lockerer Folge auf die verschiedenen deutschen Leuchttürme aufmerksam macht.

Seitdem hat sich die Serie „Leuchttürme“ zu einem wahren Bestseller entwickelt. Immer wieder erreichen uns neue Vorschläge zu Leuchttürmen, die auf einer Briefmarke abgebildet werden sollen. Dies ist kein Wunder, denn das Motiv eines Leuchtturms erweckt bei normalen „Landmenschen“ stets auch die Sehnsucht nach Sonne, Strand und Meer, nach Seefahrt und nach fernen Ländern. Viele kommen beim Anblick des Motivs ins Träumen und denken. Es ist also ein sympathisches Motiv, das die Menschen mögen.

Und wenn ich mir unseren heutigen Präsentationsort anschau, dann kann ich das nur bestätigen. Borkum ist unverwechselbar, lebendig und einzigartig. Wunderschöne feinsandige Badestrände, eine aufwendig sanierte neue Promenade und eine vorbildliche touristische Infrastruktur zeichnen das Nordseeheilbad Borkum als Präsentationsort unserer aktuellen Leuchtturm-Briefmarken besonders aus.

Leuchttürme stehen nicht einfach an Urlaubsorten, sie sind natürlich viel mehr; sie haben wichtige verkehrstechnische Funktionen.

Schon seit dem Altertum sind Leuchttürme bekannt. Aus vorchristlicher Zeit sind mindestens zwei antike Feuer überliefert. Der griechische Koloss von Rhodos und Pharos von Alexandria in Ägypten.

Freilich ist es nicht ganz sicher, ob der Koloss wirklich als Leuchtfeuer diente. Er soll nur wenige Jahrzehnte gestanden haben,

bis er wahrscheinlich um 224 v. Chr. bei einem Erdbeben einstürzte. Der ägyptische Turm wurde hingegen erst 1303 ebenfalls bei einem Erdbeben zerstört, so berichten es jedenfalls die bekannten Geschichtsschreiber.

Auch die Römer verbreiten Leuchtfener in ihrem Imperium. Sie sollen um 100 nach Christus im spanischen La Coruña den ersten befestigten Leuchtturm auf dem europäischen Festland errichtet haben. Zur Zeit des Untergangs des West-Römischen Reiches dreihundert Jahre später leuchten an seinen Küsten rund dreißig Leuchttürme.

Die technische Funktionsweise der Leuchttürme blieb über Jahrhunderte unverändert. Auf Steintürmen strahlen mächtige Feuerkörbe, die mit Holz, Kohle oder Öl beschickt wurden. Später wurden die Feuer durch Glas geschützt.

An den Küsten der Nord- und Ostsee wiesen allerdings noch lange Zeit Bäume und Gebäude den Seeleuten den Weg. Das sollte sich ändern. Schon im Mittelalter boten Blüten Orientierung an norddeutschen Küsten. Das waren einfache Holzgerüste, auf deren Plattform ein Holz- oder Ölfeuer brannte. Später dann erklimm das Feuer steinerne Türme, die man auch hier auf Borkum noch finden kann.

Immer mehr Feuer wurden an den Küsten gezündet. Doch ihre lichttechnischen Tragweiten waren begrenzt. Das Feuer sah man nur auf einige Kilometer Entfernung. Außerdem wurde das Feuer bei Regen oder Sturm schnell gelöscht. Dies änderte sich mit Erfindung der Hohldochtlampe, einem Vorläufer der späteren Petroleumlampe. Die Tragweite verdoppelte sich damit und das Licht ging nicht so schnell aus.

Anhand verschiedener Lichtsignale, die man jetzt geben konnte, konnten die Seefahrer nun auch sicher erkennen, wo sie sich befanden. Weitere Erfindungen erweiterten die Effektivität der Leuchttürme: 1823 erfand der

französische Physiker Augustin Jean Fresnel die Gürtellinse. Sie verstärkt das Licht so extrem, dass eine 400 Watt-Birne bis zu einer Entfernung von 40 km gesehen werden kann.

Auch die Bauweise orientierte sich mehr und mehr am Stand der technischen Entwicklung. Steine wurden durch den aufkommenden Stahl ersetzt. Die Isselburger Hütte aus dem Rheinland entwickelte Leuchttürme aus einem Guss. Vorgefertigte Guss-eisenplatten wurden an der Küste zusammengesetzt und dann auf See zu einem Leuchtturm zusammengefügt.

Diese Technik wurde auch beim Bau des „Kleinen Leuchtturms Borkum“ als einem der ersten angewandt.

Schauen wir uns die Geschichte des Kleinen Leuchtturms auf Borkum genauer an:

Der äußere Bereich der Emsmündung gabelt sich hier in Westerems und Hubertgat, die durch eine große Sandbank voneinander getrennt sind. Bereits 1576 war ein mit

27 Öllampen betriebener, 41 m hoher Leuchtturm auf Borkum errichtet worden. Dieser Turm wurde 1879 durch ein Feuer zerstört und durch den „Großen Leuchtturm“ ersetzt.

Zusätzlich zu einem zweiten „Neuen Leuchtturm“ wurde 1886 durch die Wasserbau-Inspektion Emden der Auftrag zum Bau eines weiteren Turmes auf einer 10 m hohen Düne an der Südwestseite Borkums erteilt. Der „Kleine Leuchtturm“, wie er heute heißt, ist 16-eckig, verjüngt sich nach oben und hat eine Gesamthöhe von 27,90 m. Er ist mit einem rot-weiß waagrecht gestreiften Anstrich versehen und trug ursprünglich über der weißen zweistöckigen Laterne ein grünes kuppelförmiges Dach.

Der Kleine Leuchtturm war der erste für elektrischen Betrieb gebaute Leuchtturm in Deutschland. Auf Borkum heißt er deswegen auch der elektrische Turm. Zur Erzeugung der elektrischen Energie für den Leuchtturm baute man ein Maschinenhaus mit zwei

Dampfmaschinen mit drei Dampfkesseln, die rund 250 kg Kohle pro Tag forderten.

Der Betrieb dieser ersten elektrischen Feuer war sehr teuer, da neben den Leuchtfeuerwärtern auch Maschinenpersonal zum Betreiben der Dampfmaschinen erforderlich war. Ende 1906 wurden die Dampfmaschinen durch Dieselmotoren ersetzt.

1966 wurde der Leuchtturm zur ersten Radarstation der deutsch-niederländischen Landradarkette Ems ausgebaut, die bis heute in Betrieb ist.

Von 1983 bis 2003 war im Turm ein Präzisionssektorenfeuer installiert. Mit einer Lichtstärke von 4.500.000 Candela und einem Gesamtöffnungswinkel des Leitsektors und der beiden Warnsektoren von nur drei Grad war es das lichtstärkste Leuchtfeuer der deutschen Küste. Es hatte eine Tragweite von 30 Seemeilen.

Im Sommer 2003 wurde das Leuchtfeuer abgeschaltet, nachdem das Hubertgat aufgrund der zunehmenden Versandung als

Hauptfahrwasser aufgegeben werden musste. Fast 115 Jahre lang hatte der Kleine Leuchtturm Borkum den Schiffen in diesem Bereich der Emsmündung den Weg gewiesen. Die Schifffahrt nutzt heute stattdessen die Westerems als Hauptfahrwasser, das durch Tonnen und den Großen Leuchtturm auf Borkum gekennzeichnet wird.

Auch das zweite Briefmarkenmotiv, das ich Ihnen vorstellen möchte, hat eine lange Geschichte. Das Kap Arkona ist auf Rügen neben den Kreidefelsen wohl einer der bekanntesten Orte der Insel. Nahezu eine Million Besucher pilgern jährlich zu diesem geschichtlich und landschaftlich interessanten Ort.

Auch als Orientierungshilfe für die Schifffahrt ist dieser Ort so wichtig, dass schon seit fast 200 Jahren ein Leuchtturm am Kap Arkona seinen Dienst versieht. Im Jahre 1826/27 entschloss sich die Königlich Preußische Regierung wegen der zunehmenden Bedeutung der Schifffahrt auf der Ostsee an dem nautisch wichtigsten Punkt Kap Arkona, den

heute unter dem Namen „Schinkelturm“ bekannte Leuchtturm zu errichten.

Der 21 m hohe Leuchtturm ging am 1. Januar 1828 in Betrieb, und sein Licht strahlte von 17 radial aufgestellten Lampen nahezu rundum weit auf die See hinaus. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts genügte die Tragweite des Lichtes jedoch nicht mehr den Anforderungen des zunehmenden Dampfschiffverkehrs auf der Ostsee. Im Jahre 1897 war zum Beispiel die wichtige Seepostlinie Saßnitz-Trelleborg eröffnet worden.

Ein neuer Leuchtturm am Kap Arkona wurde zwischen 1901 und 1903 errichtet, dessen Feuer von Beginn an elektrisch betrieben wurde. Am 1. April 1905 nahm der neue 35 m hohe Leuchtturm am Kap Arkona seinen Betrieb auf. Da der Schinkelturm nach seiner Außerbetriebsetzung als Baudenkmal vor Ort erhalten blieb, bilden die beiden Leuchttürme mit den Nebengebäuden heute ein interessantes Ensemble, das von der örtlichen Gemeinde Putgarten als Museum und Standesamt genutzt wird.

So zeigt der Leuchtturm nicht nur den sicheren Weg in den Heimathafen, sondern er weist auch den romantischen Weg in den Ehehafen.

Apropos Ehe; für die zuverlässige Funktion der Leuchttürme am Kap Arkona waren viele Jahre lang Leuchtfeuerwärter und Leuchtfeuermaschinenisten verantwortlich. Besonders populär wurde der erste Leuchtfeuerwärter Schilling, der neben seiner Anstellung als Wärter für die Bedienung der „Leuchtapparate mit parabolischen Reflektoren“ auch einen Gasthof betrieb. Mit seiner Frau zog er dort acht Kinder groß, und er hinterließ der Nachwelt außerdem ein eigenes Kochbuch. Man sieht, auch auf einem Leuchtturm kann man die Zeit für vielerlei sinnvoll nutzen.

Die beiden letzten Leuchtfeuerwärter beendeten 1977 ihren Dienst auf dem Turm. Seitdem wird der Leuchtturm am Kap Arkona fernüberwacht.

Leuchtfeuer, die auch unter widrigen Bedingungen dabei helfen, den Kurs zu halten,

Gefahren zu umschiffen und sicher ans Ziel zu kommen, bleiben weiter von großer Bedeutung - ganz gleich, ob als Turm an der Küste oder in einem übertragenden Sinne als Richtungsweiser für die Politik, die ebenfalls leicht in schwere See geraten kann. Besonders die anwesenden Abgeordneten aus dem Deutschen Bundestag werden das sicher bestätigen.

Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes ist Eigentümerin und Betreiberin der beiden Leuchttürme auf Rügen und unseres Leuchtturms hier auf Borkum. Und ich freue mich sehr darauf, dass wir uns gleich den noch in Betrieb befindlichen Leuchtturm aus der Nähe ansehen dürfen. Dafür ein herzliches Dankeschön an die Verantwortlichen der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung.

Die beiden Briefmarken der Sonderpostwertzeichenserie „Leuchttürme“ wurden von Herrn Professor Johannes Graf aus Dortmund gestaltet. Herr Professor Graf hat es als Gestalter der Marken immer hervorragend verstanden, die Attraktivität und Faszini-

nation der verschiedenen Leuchttürme auf dem kleinen Markenformat sichtbar zu machen. Urlaubshalber kann Herr Professor Graf heute leider nicht anwesend sein. Wer so schöne Briefmarken gestaltet, hat sich seinen Urlaub wirklich verdient.

Die Briefmarke mit dem Motiv „Leuchtturm Arkona“ hat den für einen Standardbrief passenden Wert von 55 Cent.

Die Marke mit dem Motiv „Kleiner Leuchtturm Borkum“ hat den für eine Postkarte erforderlichen Wert von 45 Cent. Beide Marken wurden zusammen in einer Auflage von 8,5 Mio. Stück hergestellt. So ist sichergestellt, dass alle Urlauber an der deutschen Nord- und Ostseeküste, ihre Urlaubsgrüße mit den neuen Leuchtturm-Marken versenden können.

Die Sondermarken sind seit dem 12. Juli in den Verkaufsstellen der Deutschen Post erhältlich. Ich bin mir sicher, dass sie wieder zu den begehrtesten Postwertzeichen an den Schaltern gehören werden.